



JOHANNITER-BULLETIN

2024 Nr. 2

Inhaltsverzeichnis

- 1 Botschaft des Kommandators
- 2 Message du Commandeur
- 3 Die Theologie und die Sünde
- 5 La théologie et le péché
- 7 Die Russisch-Orthodoxe Kirche
- 10 L'Église orthodoxe russe
- 13 Nachruf Prof. Peter Ziegler
- 14 Séminaire sur l'intelligence artificielle
- 14 Seminar über Künstliche Intelligenz
- 16 Villa YoYo Schweiz
- 17 Villa YoYo Suisse
- 19 Sommer in der Villa YoYo St. Gallen
- 20 Die «Allianz» zu Besuch an ihrem Ursprungsort
- 21 L'« Alliance » en visite sur son lieu d'origine
- 22 Kinderfest der Villa Yoyo Wülflingen
- 23 Garteneinladung in Konstanz
- 24 Impressum, Termine

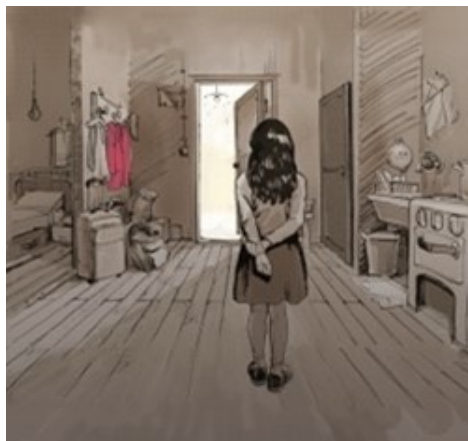
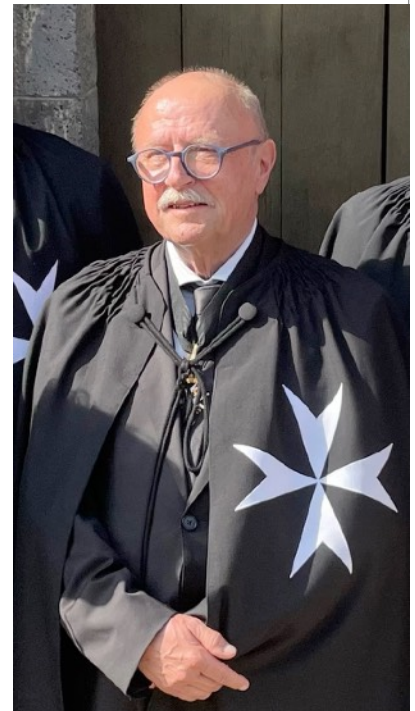
Botschaft des Kommendators

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Ritterbrüder

In unserem Land leben rund 700 Kinder und Jugendliche in Nothilfestrukturen. Ihre Situation ist oft prekär und wenig geeignet, deren traumatische Erfahrungen zu verarbeiten und sie als kommende Generation zukunftsfähig zu machen. Die Eidgenössische Migrationskommission hat daher beim Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) eine Studie¹ in Auftrag gegeben, die in ein Gutachten² der Rechtsfakultät der Universität Neuenburg mündete. Im Vorfeld wurden auch Vertreterinnen und Vertreter der humanitären Organisationen, die in diesem Umfeld tätig sind, einbezogen, so auch der Kommendator der Johanniter. Ende September sind nun die Ergebnisse der Presse vorgestellt worden.

(<https://www.ekm.admin.ch/ekm/de/home/die-ekm/mm.msg-id-102569.html>).

Sie lassen aufhorchen. Die Analyse der spezifischen Bereiche Unterbringung, Bildung, Sozialleistungen und soziale Teilhabe sowie Gesundheit zeigt, dass ein Paradigmenwechsel nötig ist, damit die



Kinder in der Nothilfe
bedürfen eines
besonderen Schutzes.
©EKM, Künstlerin
Ceciala Bozzoli.



Nothilfe für Kinder mit völkerrechtlichen und verfassungsrechtlichen Standards vereinbar wird. Es besteht Handlungsbedarf!

Hat dies jedoch auch für uns Johanniter etwas zu bedeuten? Spontan: nein. Die Politik ist gefordert und wir engagieren uns im caritativen und nicht im politischen Bereich. Trotzdem meine ich: ja! Ich denke, dass wir mit unserem ‚projekt fédérateur‘, den nun schon an 22 Standorten bestehenden Villas YoYo bereits Instrumente haben, die im Bereich etlicher Forderungen aktiv tätig sind; hier sind Kinder willkommen, ohne Angabe der Herkunft, hier besteht ein freiwilliges Angebot, das auch Kindern von „Sans Papiers“ und allenfalls solchen aus der Nothilfe zugutekommt. Allerdings ist klar: unsere Angebote finden in städtischen Zentren statt und die Unterbringung von abgewiesenen Asylsuchenden geschieht aus politischen Gründen möglichst dezentral. Das bedeutet, dass die Möglichkeiten unserer Villas YoYo beschränkt sind. Es macht wenig Sinn, Kinder über grössere Distanzen einzusammeln, um sie zu einer Villa YoYo zu bringen.

Vielleicht bringt die Kenntnis der Problematik jedoch die eine oder andere Gesprächsrunde unserer Subkommenden oder der regionalen Johanniter Hilfsgemeinschaften auf neue Ideen, ganz nach unserem Grundsatz: der Johanniter lässt sich rufen...

Mit den besten Wünschen in der Verbundenheit unseres Ordens

Bern, anfangs Oktober 2024
RK Daniel Gutscher

¹Link zur Studie: Kinder und Jugendliche in der Nothilfe im Asylbereich - Systematische Untersuchung der Situation in der Schweiz (PDF, 1 MB)

²Link zum Rechtsgutachten: Das Nothilferegime und die Rechte des Kindes - Rechtsgutachten und Studie zur Vereinbarkeit mit der schweizerischen Bundesverfassung und der Kinderrechtskonvention (PDF, 508 kB)

Message du Commandeur

Chère Lectrice, Cher Lecteur, chers Confrères

Dans notre pays, environ 700 enfants et jeunes vivent dans des structures d'urgence. Leur situation est souvent précaire et peu propice à l'assimilation de leurs expériences traumatisantes. Elle n'aide pas du tout à les préparer aux défis qui attendent la prochaine génération.

La Commission fédérale des migrations CFM a donc commandé une étude¹ au Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI). Elle a débouché sur une expertise² de la Faculté de Droit de l'Université de Neuchâtel. Au préalable, des représentants des organisations humanitaires actives dans ce domaine, dont le Commandeur de l'Ordre de Saint-Jean en Suisse, ont également été impliqués. Les résultats ont été présentés à la presse fin septembre (<https://www.ekm.admin.ch/ekm/de/home/die-ekm/mm.msg-id-102569.html>). Ils attirent l'attention. L'analyse des domaines spécifiques en ce qui concerne l'hébergement, la formation, les prestations sociales et la socialisation, ainsi que la santé, démontre qu'un changement de paradigme est nécessaire. Il est indispensable d'adapter nos structures d'aide d'urgence pour les enfants aux standards du droit international et du droit constitutionnel. Il faut agir !

Mais cela signifie-t-il quelque chose pour l'Ordre en Suisse? Spontanément parlé : non. La politique est sollicitée et nous nous engageons dans le domaine caritatif et non politique. Mais personnellement je pense que oui. Je pense qu'avec notre 'projekt fédérateur', les Villas YoYo existant sur 22 sites, nous avons des instruments actifs dans plusieurs domaines revendiqués. Les enfants y sont les bienvenus, sans indication d'origine. Notre offre est ouverte également aux enfants de « sans-papiers » et éventuellement à ceux venants de l'aide



d'urgence. Il est toutefois clair que nos villas se situent dans des centres urbains tandis que l'hébergement des demandeurs d'asile déboutés se fait de manière aussi décentralisée que possible pour des raisons politiques. Cela signifie que les possibilités de nos Villas YoYo sont limitées. Cela n'a pas beaucoup de sens de rassembler des enfants sur de grandes distances pour les amener à une Villa YoYo.

Peut-être que la prise de conscience de cette situation donnera de nouvelles idées à l'un ou l'autre de nos Sous-Commanderies ou aux services d'entraide régionaux conformément à notre principe : le chevalier se laisse appeler...

Avec mes meilleurs vœux, dans l'esprit de notre Ordre

Berne, début octobre 2024

RK Daniel Gutscher

¹ Lien de l'étude: [Enfants et adolescents à l'aide d'urgence dans le domaine de l'asile - Enquête systématique sur la situation en Suisse \(PDF, 1 MB\)](#)

² Lien de l'avis de droit: [Le régime d'aide d'urgence et les droits de l'enfant - Avis de droit et étude de conformité à la lumière de la Constitution fédérale suisse et de la Convention relative aux droits de l'enfant \(PDF, 515 kB\)](#)

Die Theologie und die Sünde

Die Selbstsäkularisierung der Theologie schreitet voran. Ein Beleg unter vielen anderen ist ein Interview über jüngste Entwicklungen in der Suizidhilfe und die umstrittene neue Suizidkapsel Sarco (NZZ 16. 7. 24). Das instruktive Interview endet mit einer beiläufig wirkenden Einschätzung seitens des befragten Theologieprofessors Markus Zimmermann: «Sünde ist kein Konzept, mit dem die säkulare Gesellschaft etwas anfangen könnte.» Ein offenbar befremdlich wirkendes Stichwort wird aus der Manege unseres Säkulums gewiesen. Das Spiel des Lebens und das Spiel des Sterbens sollen ohne einen Kernbegriff der theologischen Reflexion vorangetrieben werden.

Sünde ist ein spezifisch theologischer Begriff, der sich weder durch philosophische noch durch ethische Denkbemühungen hervorbringen oder ausloten lässt. Die Auseinandersetzung mit dem Komplex der Sünde führt unter die Oberfläche des säkularen Lebens in eine Tiefe, in der das ungeschminkte Sein des Menschen zum Vorschein kommt. Das säkulare Leben verläuft mehr und mehr auf einer Oberfläche, die von vielen Händen immer gründlicher poliert und geglättet wird.

Nichts Raues oder Widerständiges soll den Fluss des Lebens stören. Es lastet ein enormer Druck auf dem säkularen Menschen, eine geschmeidige und glänzende Oberfläche zu schaffen, auf der sich das eigene Dasein spiegelt: von sehenswerten Körperidealen bis zu bewundernswerten Lebensidealen. In der gegenwärtigen Epoche herrscht eine geringe Ambiguitätstoleranz, weil alles Unpassende, Widersprüchliche und Überkomplexe ausgeräumt und bereinigt werden soll – bis hin zu einem unkomplizierten und sorglosen Sterben.

Für alle Lebens- und Sterbenslagen bieten sich Ratgeber und Dienstleister an. Wer am Ende keine glänzende Oberfläche vorweisen kann, scheint selber schuld zu sein. Der alte Ablasshandel feiert fröhliche Urständ: je intensiver und kostspieliger das Coaching, desto spiegelglatter und seliger der Erfolg. Sünde mag ein moralistisch missbrauchter Begriff sein. Hier tut theologische Aufklärung not. Denn das Sündersein im existenziellen Verständnis zielt nicht auf die moralisch glänzende Oberfläche des menschlichen Lebens, sondern auf dessen Wurzelwerk im Verborgenen. Unter der Oberfläche zeigt



Christus am Ölberg * *Le Christ au mont des Oliviers*

Fresco im Kreuzgang der Münsteranlage Brixen 14./15. Jhdt.

sich, in welche Richtung die Wurzeln wachsen: in Richtung eines möglichst reibungslosen Lebens und Sterbens oder in Richtung eines immer auch begrenzten und unvollendeten Daseins.

Wer es wagt, unter der Oberfläche auf das Geflecht des Sünderseins zu achten, befreit sich von spiegelglatten Totalitäts- und Perfektionsansprüchen, denen man sich als Teil dieses Säkulums bewusst oder unbewusst unterwirft. Dann sucht man nach weitgehender Autonomie im Leben und im Sterben und übersieht die eigenen Fragen und Ängste, in die sich das Selbst einschliesst. Gefangen in der eigenen Autonomie – so liesse sich ein Sündenbegriff in existenzieller Weite umschreiben. Im erwähnten Interview wird der «moderne Hyperindividualismus» angesprochen, der die

Gefangenschaft im eigenen Selbst auf andere Weise zum Ausdruck bringt. Gerade wegen seiner Befremdlichkeit gehört das Stichwort Sünde in die Manege unseres Säkulums. Denn es befremdet den Menschen mit sich selbst, beleuchtet das Gefangensein in der eigenen Autonomie und befreit dazu, ein endliches, bruchstückhaftes und immer auch beschädigtes Leben zu führen. Denn in der Endlichkeit blüht Unendlichkeit, in der Bruchstückhaftigkeit leuchtet Ganzheit, in der Beschädigung wächst Vollendung.

Johannes Block, Pfarrer am Fraumünster Zürich.

Nachdruck des Artikels in der NZZ unter dem Titel «Replik» v.20.8. mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlags.

La théologie et le péché

L'autosécularisation de la théologie progresse. Une interview sur les récents développements dans l'aide au suicide et la nouvelle capsule de suicide controversée Sarco (NZZ 16.7.24) en est une preuve parmi tant d'autres. Cette interview du professeur de théologie Markus Zimmermann est instructive lorsqu'elle se termine par une appréciation qui semble désinvolte de sa part : « Le péché n'est pas un concept avec lequel la société séculière pourrait faire quelque chose ». Notre siècle semble exiger l'expulsion d'un mot-clé qu'il y perçoit comme déconcertant. Ainsi, le cycle de la vie

et de la mort doit être appréhendé sans ce concept central de la réflexion théologique. Le péché est un concept spécifiquement théologique qui ne peut être produit ou sondé ni par des efforts de réflexion philosophique ni par des efforts de réflexion éthique. Or le concept de péché fait surgir des profondeurs de la vie séculaire de l'être humain dans toute sa crudité. Mais aujourd'hui, la vie séculière doit se dérouler de plus en plus sur une surface que de nombreuses mains lissent et polissent de plus en plus minutieusement. Rien de rugueux ou de résistant ne doit perturber le flux de la



Anbetung der Magier * *L'adoration des mages*

Fresco im Kreuzgang der Münsteranlage Brixen 14./15. Jhdt



vie. Une pression énorme s'exerce sur l'être humain séculier pour qu'il crée une surface lisse et brillante sur laquelle se reflète sa propre existence : des idéaux corporels dignes d'être vus, aux idéaux de vie admirables. L'époque actuelle est caractérisée par une faible tolérance à l'ambiguïté, car tout ce qui est inapproprié, contradictoire et trop complexe doit être éliminé et nettoyé — jusqu'à une mort sans complication et sans souci.

Pour toutes les situations de vie et de mort, des conseillers et des prestataires de services se proposent. Celui qui ne peut pas présenter une surface brillante à la fin de sa vie semble n'avoir qu'à s'en prendre à lui-même. Le vieux commerce des indulgences fête des jours heureux : plus le coaching est intensif et coûteux, plus le succès est lisse et bienheureux. Le péché est probablement un terme trop abîmé et abusé. Une clarification théologique s'impose. Car le fait d'être pécheur au sens existentiel ne vise pas la surface moralement brillante de la vie humaine, mais ses racines cachées. C'est sous la surface que l'on voit dans quelle direction poussent les racines : vers une vie et une mort aussi fluides que possible, ou vers une existence toujours limitée et inachevée.

Celui qui ose porter son attention sous cette surface, à l'enchevêtrement de la condition de pécheur où tout doit être lisse comme un miroir se libère des exigences de perfection auxquelles on se soumet consciemment ou inconsciemment en tant qu'être humain de notre temps. Contraints par ces exigences, on recherche alors une large autonomie dans la vie et dans la mort et on ne voit pas les questions et angoisses propres à cette soumission dans lesquelles le soi s'enferme. Prisonnier de sa propre autonomie — c'est ainsi que l'on pourrait décrire une notion de péché existentielle.

Dans l'interview mentionnée, il est question de « l'hyperindividualisme moderne », qui exprime d'une autre manière l'emprisonnement dans son propre soi. C'est

précisément en raison de son caractère déconcertant que le mot-clé péché a sa place dans l'usage actuellement. Car il déconcerte l'être humain face à lui-même, met en lumière l'emprisonnement dans sa propre autonomie et le libère pour mener une vie finie, fragmentaire et toujours endommagée. Car c'est dans la finitude que fleurit l'infini, dans la fragmentation que brille la totalité, dans l'endommagement que croît la perfection.

Johannes Block, pasteur au Fraumünster de Zurich.

Reproduction de l'article paru dans la NZZ sous le titre « Replik » du 20.8. avec l'aimable autorisation de l'auteur et de la maison d'édition.



Die Russisch-Orthodoxe Kirche:

einige Anmerkungen zu ihrer Geschichte und Theologie

Zusammenfassung des Vortrags vom 27. September bei den Zürcher Johannitern

Die russisch-orthodoxe Kirchengeschichte beginnt im Fürstentum Kiew, einem der damaligen Teilfürstentümer der sog. Rus. Im Jahr 988 liess sich Fürst Wladimir I. „der Heilige“ taufen und befahl seinen Untertanen das Christentum anzunehmen. Diese Taufe war weniger ein Akt innerer Bekehrung, als vielmehr Ausdruck einer machtpolitischen Überlegung, die anhaltenden Spannungen mit seinem südlichen Nachbarn Byzanz zu überwinden. Mit dem Aufstieg Kiews dehnte sich die Christianisierung auch auf andere Teilfürstentümer der Rus aus.

Längst hatte das sog. „morgenländischen Schisma“ zwischen Byzanz und Rom die ost- und weströmische Kirche gespalten, als im Jahr 1054 Papst Leo IX und der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel Michael I. Kerullarios sich gegenseitig den Kirchenbann aussprachen.

Nachdem dann römische Kreuzfahrer 1204 sogar den östlichen Teil des byzantinischen Konstantinopels besetzten und es plünderten, war die Spaltung der beiden Kirchen bis zum heutigen Tage endgültig.

Im Zuge der fast 200-jährigen Mongolenherrschaft war mittlerweile das Grossfürstentum Moskau zur neuen, die ehemalige Rus beherrschenden Grossmacht erwachsen. Als 1453 die Osmanen Byzanz eroberten und das 1000jährige byzantinische Reich damit unterging, setzte der Moskauer Grossfürst selbständig einen „Metropolitan von Moskau und der ganzen Rus“ ein. Die russische Orthodoxie trat damit die Nachfolge der byzantinischen an. Sie unterstand keinem anderen Patriarchen mehr, sie war jetzt

„autokephal“ (mit eigenem Oberhaupt). Jetzt als das aufsteigende Moskau auch Sitz der russischen orthodoxen Kirche geworden war, bezeichnet sich der Grossfürst als Zar (Kaiser) und der Metropolitan als Patriarch.

Im westlichen Lateineuropa hatte sich hingegen mit dem Streit um die Macht, in kirchliche Ämter einzusetzen (zu «investieren») Papst Gregor VIII. im Investiturstreit gegen den deutschen König Heinrich IV. nach dessen Bittgang nach Canossa 1077 durchgesetzt. In Lateineuropa setzt seitdem der Papst alleine in die kirchlichen Ämter ein. Weltliche Macht und geistliche Macht bleiben zwei getrennte Herrschaftsbereiche. In der russischen orthodoxen Kirche (nachfolgend: ROK) gab es keine solche Trennung. Die Beziehung zwischen Kirche und Staat wurde vielmehr als eine „symphonia“ verstanden, in der sich beide gegenseitig nach innen und nach außen gemeinsam schützen und stützen.

Im Selbstverständnis der russischen Orthodoxie betrachtete sie sich als „Drittes Rom“. Jede Annäherung an die weströmische Kirche, um die sich Rom immer wieder bemühte, unterblieb. Reformen und neuere geistliche Einflüsse aus dem Westen wurden als illegitim abgelehnt. Damit wurde die ROK über Jahrhunderte hinweg der Hort des Rückständigen, dazu berufen, die altslawische Tradition in seiner Reinheit zu bewahren. Das Beharren auf deren Elementen der Kirchenliturgie war ein Zeichen der Wahrheit ihres Glaubens. Peter I. integrierte sie vollständig in die staatliche Verwaltung und beraubte sie endgültig jeder Eigenständigkeit. Nach der Oktoberrevolution 1917 wurde in der UdSSR alles getan, Kirche



Die heilige Olga von Kiew, Grossmutter von Wladimir I. von Kiew, der Begründer der Christianisierung

Sainte Olga de Kiev, grand-mère de Vladimir Ier de Kiev, fondateur de la christianisation

und orthodoxe Glaubensgemeinschaften zu unterdrücken.

Putin bedient sich seit Beginn seiner Regierung im März 2000 der russischen Orthodoxie wieder als willkommener Legitimationsgrundlage seiner Herrschaft. Mit ihm und Patriarch Kyrill feiert ihre wiederbelebte Form der „Symphonia“ neue historische Hochstände. Die Kirche erhielt 2010 per Gesetz all ihr unter der UdSSR enteignetes Kircheneigentum zurück. Die Moskauer Christus-Erlöserkirche war als zentrale Kathedrale der ROK 1931 unter Stalin gesprengt worden und wurde im Jahre 2000 feierlich wieder eingeweiht.

Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine rechtfertigt Kyrill als „heiligen Kampf gegen die Kräfte des Bösen“ und gegen „die Sünde und liberale Ausländer“. Russische Soldaten

hätten die Aufgabe, die ukrainische Nation vom Boden der Erde zu tilgen. Sollten sie dabei sterben, würden sie von ihren Sünden freigesprochen.

Die ROK begreift sich als geistliche Heimat aller Christen in ihrem Gebiet. Mit Befremden sieht sie auf andere Konfessionen und auf die Errichtung anderer Kirchengemeinschaften, die auf ihrem Gebiet Parallelkirchen gründen. Sie verteidigt vehement ihr kanonisches Territorium. Westliche Werte und Praktiken, wie Frauenordination, Interkommunion und Befreiungstheologie werden als dekadente Abweichungen des römischen Christentums verworfen.

Nach der russisch-orthodoxen Theologie kann ein Mensch nichts tun, um die Erlösung zu verdienen. Sie ist vielmehr ein Geschenk Gottes. Die äusseren, herkömmlichen staatlichen Ordnungen und Gegebenheiten werden vielmehr als gottgewollt betrachtet. Sind die jeweiligen gesellschaftlichen oder politischen Lebensverhältnisse dem Menschen zuträglich, so werden sie als Ausfluss des guten Willens Gottes gedeutet; schlechte Lebensverhältnisse hingegen, wie Revolutionen, Krieg, Unterdrückung, Okkupation und dergleichen, werden im traditionalistischen Denken der orthodoxen Theologie als Strafgericht Gottes gedeutet: Gott lässt diese Dinge geschehen, um die Menschen für begangene Übel zu strafen und um sie zu bessern. Genau diese fatalistische Hinnahme des Gegebenen ist es, warum der russische Diktator die ROK und ihre Theologie so willkommen für sich nutzt.

Für den russisch-orthodoxen Glauben sind die Spiritualität und die Liturgie wesentlich. Das Wort und die wörtliche Interpretation der Heiligen Schrift haben eine viel geringere Bedeutung als in der westeuropäisch-römischen Kirche. Die Praxis der oft mehrstündigen Gottesdienste ist ein Fest mystischer Spiritualität: es wird nicht gesprochen. Vielmehr begibt man sich spirituell durch andauerndes gemeinsames Beten und Singen in eine mystische Vereinigung mit Gott, Kirche und Glauben hinein. Es gibt keine Predigt, sondern nur



Liturgie, die die Priester zur Feier nach innen gekehrter Mystik verrichten. Die alt-slawischen Gesänge und Gebete versteht niemand. Aber das ist auch nicht wichtig. Wichtig ist das weltabgewandte Gemeinschaftserlebnis gefeierter, tiefer in sich gekehrter Spiritualität.

So vermag es kaum mehr zu erstaunen, wenn irrationale, Gefühle und Gedanken widerspruchslos aus dem Munde des Priesters als Wahrheit postuliert werden, wie es etwa die Sozialdoktrin der ROK aus dem Jahr 2000 manifestiert:

„Trotz der Erkenntnis des Krieges als Böses verbietet die Kirche ihren Kindern nicht, sich an Kampfhandlungen zu beteiligen, solange ihr Zweck die Verteidigung der Nächsten sowie die Wiederherstellung verletzter Gerechtigkeit ist. In solchen Fällen gilt der Krieg als unerwünschtes, allerdings unumgängliches Mittel. Die Haltung der Orthodoxie gegenüber den Kriegern (...) war zu allen Zeiten von grösster Hochachtung geprägt. Viele Krieger wurden von der Kirche heiliggesprochen in Anerkennung ihrer christlichen Tugenden und das Wort Christi anwendend: „Es gibt keine grössere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13). Das erklärt, warum für den Patriarchen Kyrill der Krieg gegen die Ukraine „heilig“ ist und die Soldaten, die fallen, von allen Sünden freigesprochen sind.

Die orthodoxe Theologie hat mit ihrem für sie so wichtigen Asketen- und Mönchtums, ihrem Spiritualismus und ihrer viel gepriesenen Abkehr von einer schlechten realen Welt einen Fatalismus befördert, der bis heute allen Übeln dieser Welt und jahrhunderter langer autokratischer und diktatorischer russischer Herrschaft nichts entgegenzusetzen hat. Sie sind gemäss der orthodoxen Theologie eben gottgewollt. Aus dem Prinzip der „Symphonia“ schützt und stützt die orthodoxe Kirche auch heute jede weltliche russische Politik.

Jörg Himmelreich

Jörg Himmelreich ist Jurist und Historiker, arbeitete in Moskau u.a. für das Auswärtige Amt. Er lehrt seit 2014 in Berlin und Paris Geschichte und Internationale Beziehungen und ist Autor des Buches „Die deutsche Russland-Illusion“ und zahlreicher Beiträge in der NZZ, FAZ u.v.a.m.



L'Église orthodoxe russe : quelques remarques sur son histoire et sa théologie

Résumé de la conférence du 27 septembre chez la SC Zurich

L'histoire de l'Eglise orthodoxe russe commence dans la principauté de Kiev, l'une des principautés partielles de la Rus. En 988, le prince Vladimir Ier « le Saint » s'est fait baptiser et a ordonné à ses sujets d'embrasser le christianisme. Ce baptême n'était pas tant un acte de conversion intérieure que l'expression d'une réflexion de politique de puissance visant à surmonter les tensions persistantes avec son voisin du sud, Byzance.

Le « schisme d'Orient » entre Byzance et Rome avait depuis longtemps divisé les Eglises romaines d'Orient et d'Occident lorsqu'en 1054, le pape Léon IX et le patriarche orthodoxe de Constantinople Michel Ier Kerullarios se sont mutuellement bannis. Après que les croisades romaines eurent occupé et pillé la partie orientale de la Constantinople byzantine en 1204, la division entre les deux églises fut définitive jusqu'à aujourd'hui.

Dans le cadre de la domination mongole qui dura près de 200 ans, le grand duché de Moscou était devenu la nouvelle grande puissance qui dominait l'ancienne Rus. Lorsque les Ottomans conquièrent Byzance en 1453 et que l'empire byzantin millénaire s'effondra, le grand-prince de Moscou institua de manière autonome un « métropolitain de Moscou et de toute la Rus ». L'orthodoxie russe a ainsi pris la succession de l'orthodoxie byzantine. Elle n'était plus soumise à aucun autre patriarche, elle était désormais « autocéphale » (avec son propre chef). Maintenant que Moscou, en pleine ascension, est également devenue le siège

de l'Eglise orthodoxe russe, le grand-prince se désigne comme tsar (empereur) et le métropolitain comme patriarche.

En Europe latine occidentale, en revanche, le pape Grégoire VIII s'était imposé lors de la querelle des investitures contre le roi allemand Henri IV après sa supplique à Canossa en 1077, avec la dispute sur le pouvoir d'investir (d'« investir ») dans les fonctions ecclésiastiques. Depuis, en Europe latine, le pape investit seul dans les fonctions ecclésiastiques. Le pouvoir temporel et le pouvoir spirituel restent deux domaines de souveraineté distincts. Dans l'Eglise orthodoxe russe (ci-après : EO), une telle séparation n'existait pas. La relation entre l'Eglise et l'État était plutôt comprise comme une « symphonie », dans laquelle les deux se protègent et se soutiennent mutuellement, à l'intérieur comme à l'extérieur.

Dans la conception que l'orthodoxie russe avait d'elle-même, elle se considérait comme la « troisième Rome ». Tout rapprochement avec l'Eglise romaine d'Occident, que Rome s'efforçait sans cesse d'obtenir, a été évité. Les réformes et les nouvelles influences spirituelles de l'Occident étaient rejetées comme illégitimes. Pendant des siècles, l'Eglise romaine est ainsi devenue le refuge de l'arriération, appelée à préserver la tradition slave ancienne dans sa pureté. L'insistance sur les éléments de la liturgie de l'Eglise était un signe de la vérité de sa foi. Pierre Ier les a complètement intégrés dans l'administration de l'État, les privant définitivement de toute autonomie. Après la révolution d'octobre 1917, tout a été fait en URSS pour réprimer l'Eglise et les communautés religieuses.



Depuis le début de son gouvernement en mars 2000, Poutine se sert à nouveau de l'orthodoxie russe comme base de légitimation bienvenue de son règne. Avec lui et le patriarche Cyrille, sa forme de « symphonie » ressuscitée connaît de nouveaux sommets historiques. En 2010, une loi a permis à l'Eglise de récupérer tous les biens ecclésiastiques dont elle avait été dépossédée sous l'URSS. L'église du Christ-Sauveur de Moscou, cathédrale centrale de l'ARC, avait été dynamitée en 1931 sous Staline et a été solennellement reconsacrée en 2000.

Cyrille justifie la guerre d'agression de Poutine contre l'Ukraine comme une « lutte sacrée contre les forces du mal » et contre « le péché et les étrangers libéraux ». Les soldats russes auraient pour mission d'éradiquer la nation ukrainienne du sol de la terre. S'ils devaient mourir, ils seraient absous de leurs péchés.

L'EOR se considère comme la patrie spirituelle de tous les chrétiens de son territoire. Elle regarde avec étonnement les autres confessions et l'établissement d'autres communautés ecclésiales qui fondent des églises parallèles sur son territoire. Elle défend avec véhémence son territoire canonique. Les valeurs et pratiques occidentales, telles que l'ordination des femmes, l'intercommunion et la théologie de la libération, sont rejetées comme des déviations décadentes du christianisme romain.

Selon la théologie orthodoxe russe, l'homme ne peut rien faire pour mériter le salut, qui est plutôt un don de Dieu. Les ordres et les conditions extérieurs et traditionnels de l'État sont plutôt considérés comme voulus par Dieu. Si les conditions de vie sociales ou politiques sont favorables à l'homme, elles sont interprétées comme l'émanation de la bonne volonté de Dieu ; en revanche, les mauvaises conditions de vie, telles que les

révolutions, les guerres, l'oppression, l'occupation et autres, sont interprétées dans la pensée traditionaliste de la théologie orthodoxe comme un jugement punitif de Dieu : Dieu laisse ces choses arriver pour punir les hommes des maux qu'ils ont commis et pour les améliorer. C'est précisément cette acceptation fataliste du donné qui permet au dictateur russe d'utiliser la ROC et sa théologie de manière si bienvenue.

Pour la foi orthodoxe russe, la spiritualité et la liturgie sont essentielles. La parole et l'interprétation littérale des Saintes Ecritures ont une importance bien moindre que dans l'Eglise romaine d'Europe occidentale. La pratique des offices religieux, qui durent souvent plusieurs heures, est une fête de la spiritualité mystique : on ne parle pas. Au contraire, on entre spirituellement dans une union mystique avec Dieu, l'Église et la foi par des prières et des chants communs continus. Il n'y a pas de sermon, mais seulement une liturgie que les prêtres accomplissent pour célébrer une mystique tournée vers l'intérieur. Personne ne comprend les chants et les prières en vieux slavon. Mais ce n'est pas important non plus. Ce qui est important, c'est l'expérience communautaire, détachée du monde, d'une spiritualité célébrée et profondément tournée vers soi-même.

Il n'est donc plus guère surprenant que des sentiments et des pensées irrationnels soient postulés comme vérité par la bouche du prêtre, comme le montre par exemple la doctrine sociale de l'Église romaine de l'an 2000 :

« Malgré la reconnaissance de la guerre comme un mal, l'Eglise n'interdit pas à ses enfants de participer à des actions de combat, tant que leur but est la défense du prochain ainsi que le rétablissement de la justice bafouée. Dans de tels cas, la guerre est considérée comme un moyen indésirable,



mais inévitable. L'attitude de l'orthodoxie envers les guerriers (...) a été de tout temps marquée par le plus grand respect. De nombreux guerriers ont été canonisés par l'Eglise en reconnaissance de leurs vertus chrétiennes et en appliquant la parole du Christ : « Il n'y a pas de plus grand amour que celui qui donne sa vie pour ses amis » (Jn 15,13). Cela explique pourquoi, pour le patriarche Cyrille, la guerre contre l'Ukraine est « sainte » et les soldats qui tombent sont absous de tout péché.

La théologie orthodoxe, avec son ascétisme et son monachisme si importants pour elle, son spiritualisme et son rejet tant vanté d'un monde réel mauvais, a promu un fatalisme qui, jusqu'à aujourd'hui, ne peut rien contre tous les maux de ce monde et des siècles de domination autocratique et dictatoriale russe. Selon la théologie orthodoxe, ils sont justement voulus par Dieu. En vertu du principe de « symphonia », l'Eglise orthodoxe protège et soutient aujourd'hui encore toute politique russe séculière.

Jörg Himmelreich

Jörg Himmelreich est juriste et historien. Il a travaillé à Moscou, et aussi entre autres pour le dossier Russie dans le ministère des Affaires Étrangères à Berlin. Il enseigne l'histoire et les relations internationales à Berlin et à Paris depuis 2014 et est l'auteur du livre « Die deutsche Russland-Illusion » (L'illusion allemande de la Russie) et de nombreux articles dans la NZZ, la FAZ et bien d'autres.



„Die Toten begraben“ * Enterrer les morts

Fresco im Kreuzgang der Münsteranlage Brixen
14./15. Jhdt.

Unter den Totengräbern steht der Vers: „O was tun
die Menschen, die selbst bald Staub sein
werden !«

**Nachruf Prof. Peter Ziegler, * 10. September 1937 + 23. Juni 2024**

Peter Ziegler konnte sich bereits in jungen Jahren für geschichtliche Fragen begeistern. Schon als Schüler war er zuweilen mit einem „Schüfeli“ unterwegs und grub nach Holz, Scherben, Knochen und anderen Spuren der Vergangenheit, ordnete und archivierte sie, und schrieb bereits mit 17 Jahren Abhandlungen über die Geschichte der Burg Wädenswil. Diese Begeisterung prägte sein ganzes Leben. Der Bezug der Johanniter zur Burg Wädenswil führten ihn aufgrund seines Engagements und seiner Detailkenntnisse zum Orden, in den er 1989 – und auch das ist sehr bezeichnend für ihn – in Bubikon aufgenommen wurde.

Peter Ziegler begann seine berufliche Laufbahn als Sekundarlehrer in Winterthur und Zürich, unterrichtete Deutsch, Französisch und Geschichte, und später als Hochschullehrer an der Universität Zürich für Fachdidaktik Geschichte und Staatskunde. Er hatte eine ausgeprägte Begabung zur Erzählkunst, konnte Kinder und Enkelkinder, wie auch seine Schüler und die Studierenden mit grossem Detailwissen faszinieren, und war immer wieder gefragter Autor für geschichtliche Abhandlungen und Festschriften. Er sammelte dabei ein bedeutendes geschichtliches Archiv, und konnte stets treffsicher aus seinem Gedächtnis Fakten aus der Geschichte herleiten, die ihn auch dazu befähigten, sein eigenes Verständnis von historischen Zusammenhängen laufend zu erweitern und zu vervollständigen. Im Laufe seines Lebens entstanden über 1200 kleinere und grössere Publikationen. Daneben diente er auch seiner Heimatgemeinde Wädenswil jahrelang als Gemeinderat und zeitweise als dessen Präsident, und daneben zahlreichen Vereinen, darunter auch dem Ritterhaus Bubikon.

Peter Ziegler war 60 Jahre lang mit Elisabeth Keiser verheiratet. Im April 2024 konnte das Paar noch die Diamantene Hochzeit feiern. Aus dieser Ehe gingen eine Tochter, zwei Söhne und sieben Enkel hervor.



Peter Ziegler hat sich auch für die Schweizer Johanniter nach Kräften gekümmert, und hervorragende Arbeit geleistet, sowohl als Verfasser der massgebenden historischen Publikation über die Niederlassungen der Johanniter in der Schweiz und deren Geschichte, als auch lange Jahre als Generalsekretär unter Kommendator Cornel Fürst. 1996 wurde er vom Herrenmeister in Nieder-Weisel zum Rechtsritter geschlagen.

In den letzten Jahren beeinträchtigen Herzschwäche und altersbedingte physische Einschränkungen sein Leben und seine Schaffenskraft. Am 23. Juni ist Peter Ziegler in seinem 87. Lebensjahr von uns gegangen. Wir verlieren einen engagierten Ritterbruder und Freund, einen kenntnisreichen, kritischen und humorvollen Wissenschaftler voller Neugier und Tatkraft, und wir verdanken ihm ein umfangreiches Lebenswerk.

Johannes von Heyl



Séminaire sur l'intelligence artificielle : utopie, dystopie et rôle de l'homme

Le vendredi 1er et le samedi 2 novembre 2024 aura lieu le séminaire de deux jours sur l'intelligence artificielle (IA) organisé par la SC Neuchâtel à Montmirail.

La soirée d'ouverture du vendredi sera animée par deux experts de haut niveau qui présenteront des perspectives techniques et sociales sur l'IA : Emmanuel de Salis est chargé de cours à la Haute Ecole Arc - Ingénierie de Neuchâtel et spécialisé dans les technologies du futur. Il s'intéresse de près aux effets de l'IA sur les projets d'ingénierie et le développement technique. Dans sa conférence « Utopie/Dystopie : point de vue de l'ingénieur », il montrera comment l'IA peut être perçue à la fois comme une vision utopique avec un grand potentiel et comme une menace dystopique.

Andreas Walker est futurologue et fondateur de weiterdenken.ch. Il possède de nombreuses années d'expérience dans le conseil aux entreprises et aux institutions sur les défis du changement social et s'intéresse de près à la question de savoir comment les nouvelles technologies modifient notre société. Dans sa conférence intitulée « Peur de l'avenir et espoir pour l'avenir du point de

vue de la société dans son ensemble », il mettra en lumière les réactions émotionnelles et sociales au développement rapide de l'IA et discutera de la manière dont nous pouvons, en tant que société, naviguer entre la peur et l'espoir.

Le samedi, Emmanuel de Salis présentera une introduction aux bases de l'IA et expliquera ce qu'est réellement l'IA et quels sont ses domaines d'application. Andreas Walker se penchera ensuite sur la question suivante : « Que reste-t-il de l'homme responsable face à l'IA ? » et encouragera la discussion sur le rôle de l'homme dans un monde de plus en plus marqué par les machines et les algorithmes.

Un point fort particulier du séminaire est le « World Café ». Ici, les participants discuteront en petits groupes à différentes tables avec des animateurs sur des thèmes spécifiques de l'intelligence artificielle. Les résultats des discussions seront ensuite discutés et commentés par les intervenants.

Michael Renk

SC Neuchâtel

Seminar über Künstliche Intelligenz: Utopie, Dystopie und die Rolle des Menschen

Am Freitag, den 1., und Samstag, den 2. November 2024, findet das zweitägige Seminar zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) statt, das die SC Neuchâtel in Montmirail organisiert.

Der Eröffnungsabend am Freitag wird von zwei hochkarätigen Experten geleitet, die sowohl technische als auch gesellschaftliche

Perspektiven auf KI bieten: Emmanuel de Salis ist Dozent an der Haute Ecole Arc - Ingénierie in Neuchâtel und spezialisiert auf Technologien der Zukunft. Er beschäftigt sich intensiv mit den Auswirkungen von KI auf Ingenieursprojekte und die technische Entwicklung. In seinem Vortrag „Utopie/Dystopie: point de vue de l'ingénieur“ wird er aufzeigen, wie KI sowohl als utopische



Vision mit grossen Potenzialen, als auch als dystopische Gefahr betrachtet werden kann.

Andreas Walker ist Zukunftsforscher und Gründer von weiterdenken.ch. Er hat langjährige Erfahrung in der Beratung von Unternehmen und Institutionen zu den Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels und beschäftigt sich intensiv mit der Frage, wie neue Technologien unsere Gesellschaft verändern. In seinem Vortrag „Zukunftsangst und Zukunftshoffnung aus gesamtgesellschaftlicher Sicht“ beleuchtet er die emotionalen und gesellschaftlichen Reaktionen auf die rapide Entwicklung der KI und diskutiert, wie wir als Gesellschaft zwischen Furcht und Hoffnung navigieren können.

Am Samstag wird Emmanuel de Salis eine Einführung in die Grundlagen von KI

geben und erläutern, was KI eigentlich ist und welche Anwendungsbereiche es gibt. Andreas Walker wird sich anschliessend mit der Frage befassen: „Wo bleibt der mündige Mensch angesichts der KI?“ und zur Diskussion anregen, welche Rolle der Mensch in einer Welt spielt, die zunehmend von Maschinen und Algorithmen geprägt wird.

Ein besonderes Highlight des Seminars ist das „World Café“. Hier werden die Teilnehmer in kleinen Gruppen an verschiedenen Tischen mit Moderatoren über spezifische Themen der Künstlichen Intelligenz diskutieren. Die Diskussionsergebnisse werden anschliessend diskutiert und von den Referenten kommentiert.

Michael Renk

SC Neuchâtel



Villa YoYo Schweiz: Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr und neue Eröffnungen

Der Verein Villa YoYo Schweiz übernimmt die übergeordnete Koordination und Unterstützung der verschiedenen lokalen Villa YoYo im Land. Dabei greift Villa YoYo Schweiz nicht in das tägliche Geschäft der einzelnen Standorte ein, sondern fördert und koordiniert deren Aktivitäten und stellt sicher, dass das bewährte Villa YoYo-Konzept überall gelebt und umgesetzt wird. Zusätzlich bietet Villa YoYo Schweiz, insbesondere dank der tatkräftigen Unterstützung von Steve Schwarz, organisatorische Hilfestellung bei Neueröffnungen, wenn es erforderlich ist.

Aktivitäten und Fortschritte im vergangenen Jahr

Im Jahr 2023/2024 haben die lokalen Villa YoYo erneut eindrucksvoll ihre Bedeutung für Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren unter Beweis gestellt. Dank der Autonomie und Eigenverantwortung der einzelnen Standorte konnten vielfältige und innovative Programme entwickelt werden, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Gemeinschaften abgestimmt sind.

Die enge Zusammenarbeit der lokalen Villa YoYo mit Freiwilligen, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen hat ihre starke Verankerung in den Gemeinden weiter gestärkt. Villa YoYo Schweiz unterstützt diese lokalen Einrichtungen in organisatorischen Fragen und bei der Mittelbeschaffung, ohne dabei in die tägliche Betreuung und Programmgestaltung einzugreifen. Dies gewährleistet, dass jede Villa YoYo flexibel auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Familien vor Ort reagieren kann.



Das Engagement des Johanniterordens: Ein unverzichtbarer Bestandteil

Neben der wichtigen finanziellen Unterstützung ist das persönliche Engagement des Johanniterordens auf verschiedenen Ebenen zu einem festen Bestandteil von Villa YoYo geworden. Die Johanniter tragen nicht nur auf der Ebene von Villa YoYo Schweiz zur erfolgreichen Umsetzung bei, sondern sind auch bei den lokalen Trägern aktiv. Besonders hervorzuheben sind die Ausflüge, die von den Ritterbrüdern gemeinsam mit Betreuerinnen und Kindern organisiert werden, wie beispielsweise in Genf (Samedi Saint Jean), Basel und Zürich. Diese direkte und persönliche Beteiligung unterstreicht das tiefe Engagement der Johanniter für das Wohlergehen der Kinder und stärkt die



Bindung zwischen den Subkommenden und Villa YoYo.

Neue Eröffnungen: Villa YoYo auf Wachstumskurs

Ein besonderer Höhepunkt des vergangenen Jahres war die Eröffnung neuer Villa YoYo-Standorte in Basel (Villa YoYo Kleinhüningen und Villa YoYo Holbein), La Chaux-de-Fonds und Wil bei St. Gallen. Mit der fünften Villa YoYo in Basel wurde das Netzwerk weiter ausgebaut. Das Erziehungsdepartement wandte sich an den lokalen Träger, um in einem Stadtteil eine neue Villa YoYo zu eröffnen, wobei der Kanton mit einer Leistungsvereinbarung etwa 80% der Finanzierung übernimmt.

Diese neuen Standorte verdeutlichen eindrucksvoll die grosse Resonanz, die das Villa YoYo-Konzept in der gesamten Schweiz findet. Villa YoYo Schweiz war massgeblich an der Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen für diese Eröffnungen beteiligt, während die lokalen Teams die Umsetzung und den selbstständigen Betrieb übernahmen. Villa YoYo Schweiz sorgt dafür, dass die Rahmenbedingungen für den Erfolg der neuen Standorte geschaffen werden, indem es lokale Partner und Unterstützer zusammenbringt und die langfristige Finanzierung, insbesondere durch die Unter-

Ausblick

Auch in den kommenden Jahren wird Villa YoYo Schweiz seine Rolle als unterstützender Partner und strategische Plattform weiter stärken. Die Nachfrage nach neuen Standorten zeigt deutlich, dass der Bedarf an offenen, sicheren und kindgerechten Räumen ungebrochen hoch ist. Im Jahr 2026 hoffen wir, eine Villa YoYo in Affoltern am Albis eröffnen zu können.

Der Verein Villa YoYo Schweiz wird weiterhin die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen, damit lokale Initiativen erfolgreich arbeiten können, ohne dabei in deren Tagesgeschäft einzugreifen. So bleibt gewährleistet, dass jedes Villa YoYo-Haus flexibel bleibt und auf die spezifischen Bedürfnisse seiner Gemeinde zugeschnitten bleibt.

Ein herzlicher Dank gilt den zahlreichen Freiwilligen, den lokalen Trägern sowie all jenen, die durch ihr tägliches Engagement Villa YoYo zu einem lebendigen Ort für Kinder und Familien machen, und ganz besonders dem Johanniterorden.

Michael Renk

SC Neuchâtel

Villa YoYo Suisse : Bilan d'une année réussie et nouvelles ouvertures

stützung der Schweizerischen Kommende des Johanniterordens, sicherstellt.

L'association Villa YoYo Suisse assure la coordination générale et le soutien des différentes Villa YoYo locales dans le pays. Villa YoYo Suisse n'intervient pas dans la gestion quotidienne des différents sites, mais promeut et coordonne leurs activités, veillant à ce que le concept éprouvé de Villa YoYo soit respecté et mis en œuvre partout. De plus, Villa YoYo Suisse offre, notamment grâce à l'aide précieuse de Steve Schwarz,

un soutien organisationnel lors des ouvertures de nouvelles Villa YoYo, si nécessaire.

Activités et progrès au cours de l'année écoulée

En 2023/2024, les Villa YoYo locales ont une nouvelle fois démontré l'importance de leur rôle pour les enfants âgés de 4 à 12 ans.



Grâce à l'autonomie et à la responsabilité qui leur sont conférées, elles ont pu développer une multitude de programmes innovants adaptés aux besoins spécifiques des enfants et des communautés qu'elles desservent.

La coopération étroite entre les Villa YoYo locales et les bénévoles, les écoles ainsi que d'autres institutions sociales a renforcé leur ancrage dans les communautés. Villa YoYo Suisse soutient ces établissements locaux en matière d'organisation et de collecte de fonds, sans toutefois intervenir dans les soins quotidiens et la conception des programmes. Cela garantit que chaque Villa YoYo puisse répondre de manière flexible aux besoins individuels des enfants et des familles sur place.

L'engagement de l'Ordre de Saint-Jean : Un pilier indispensable

En plus du soutien financier important, l'engagement personnel de l'Ordre de Saint-Jean est devenu une composante essentielle de Villa YoYo à différents niveaux. Les membres de l'Ordre ne se contentent pas de contribuer à la réussite de Villa YoYo Suisse, mais ils sont également actifs auprès des entités locales. On peut notamment citer les sorties organisées par les frères de l'Ordre avec les éducateurs et les enfants, comme à Genève (Samedi Saint Jean), à Bâle et à Zurich. Cette implication directe et personnelle souligne l'engagement profond des membres de l'Ordre pour le bien-être des enfants et renforce les liens entre les sous-commanderies et Villa YoYo.

Nouvelles ouvertures : Villa YoYo en pleine expansion

Un moment fort de l'année écoulée a été l'ouverture de nouveaux sites Villa YoYo à Bâle (Villa YoYo Kleinhüningen et Villa YoYo Holbein), La Chaux-de-Fonds et Wil près de Saint-Gall. Avec la cinquième Villa YoYo à Bâle, le réseau continue de s'étendre. Le département de l'éducation a sollicité l'organisation locale pour ouvrir une nouvelle

Villa YoYo dans un quartier, le canton finançant environ 80% des coûts via une convention de prestations.

Ces nouveaux sites témoignent de l'écho positif que rencontre le concept Villa YoYo dans toute la Suisse. Villa YoYo Suisse a joué un rôle clé dans la création des conditions organisationnelles nécessaires à ces ouvertures, tandis que les équipes locales ont pris en charge la mise en œuvre et la gestion autonome des sites. Villa YoYo Suisse veille à ce que les conditions de réussite de ces nouveaux sites soient réunies en rassemblant les partenaires locaux et les soutiens, tout en assurant un financement à long terme, notamment grâce à l'appui de la Commanderie Suisse de l'Ordre de Saint-Jean.

Regard vers l'avenir

Dans les années à venir, Villa YoYo Suisse continuera de renforcer son rôle de partenaire de soutien et de plateforme stratégique. La demande de nouveaux sites montre clairement que le besoin d'espaces ouverts, sûrs et adaptés aux enfants reste élevé. En 2026, nous espérons ouvrir une Villa YoYo à Affoltern am Albis.

L'association Villa YoYo Suisse continuera à créer les conditions nécessaires pour que les initiatives locales puissent fonctionner avec succès, sans s'immiscer dans leur gestion quotidienne. Cela garantit que chaque Villa YoYo en Suisse reste flexible et adaptée aux besoins spécifiques de sa communauté.

Un grand merci à tous les bénévoles, aux organismes locaux ainsi qu'à toutes les personnes dont l'engagement quotidien fait de Villa YoYo un lieu vivant pour les enfants et les familles, et tout particulièrement à l'Ordre de Saint-Jean.

Michael Renk, SC Neuchâtel



Bilder und Eindrücke vom Sommer in der Villa YoYo St. Gallen

Die Villa Yoyo St. Gallen als die erste, sozusagen «Mutter» aller Villas in der Schweiz, hat ein aktives und erfreuliches Jahr 2024 vorzuweisen. Hier einige Eindrücke:

Fest der Kulturen

Am Samstag, den 15. Juni 2024 fand das alljährliche Fest der Kulturen in der Stadt St. Gallen statt. Dieses Jahr befand sich unser Stand direkt an der Laurenzenkirche. Obwohl das Wetter nicht ganz mitspielte, haben unsere Riesenseifenblasen und das Bastelangebot viele kleine und grosse Besucher angezogen.



Kinderfest 19.06.2024

Lange musste auf das perfekte Wetter gewartet werden, doch am 19.06.2024 war es dann endlich soweit, das Kinderfest, das nur alle drei Jahre in der ganzen Stadt gefeiert wird, konnte stattfinden. So hat die Villa YoYo St.Gallen bei strahlendem Sonnenschein, gemeinsam mit den städtischen Kindertreffs, einen grossen Standort mit vielen Aktivitäten auf der Spielwiese angeboten. Die Kinder, ob gross oder klein, hatten ihren Spass und wir hatten viele schöne Momente und Erlebnisse mit ihnen.

Ferii-Yo Sommer «Filmfestival»

Dieses Jahr haben wir die Villa YoYo in ein Filmstudio verwandelt. Die Kinder durften in drei Gruppen zusammenarbeiten und dabei ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Sie haben das Drehbuch geschrieben, die Rollen besetzt, Kostüme gefertigt, gefilmt, gespielt, Regie geführt und am Ende alles zu einem Film zusammengestellt. Am Freitag haben wir die Eltern zur Premiere eingeladen um das fertige Ergebnis zu bestaunen. Den Kindern hat es sehr viel Spass gemacht und alle waren mit vollem Einsatz dabei.

Kinderdinner 06.09.2024

Am 06.09.2024 fand unser Kinderdinner statt. Das Menü bestand aus feiner selbstgemachter Pizza und zum Dessert gab es Schoggi- und Vanillepudding. Die Kinder haben fleissig geschnippelt und belegt, und während die Pizza im Ofen war, hatten sie noch Zeit für eine Runde Fussball. Alle hatten Spass, den Kindern hat es sehr geschmeckt!



Team Villa YoYo St. Gallen.

Fotos und Text, Adriana Demonjic



Die «Allianz» zu Besuch an ihrem Ursprungsort

Vom 3. bis 5. Oktober 2024 trafen sich in Zürich 16 Vertreter von neun Organisationen der vier nicht-katholischen Johannesorden zum Jahrestreffen des «Council of the Alliance of the Orders of St John of Jerusalem».

Den aufmerksamen Lesern unseres Johanniter-Bulletins ist sicherlich nicht entgangen, dass es eine fruchtbare Zusammenarbeit der fünf Johannesorden gibt. Diese Zusammenarbeit begann – noch ohne die Malteser – mit der Gründung der Allianz vier nicht-katholischen Johannesorden 1961 in Niederweisel. Die Vorgespräche dazu hatten auf Schweizer Initiative hin 1958 in Bubikon begonnen.

Mitglieder der Allianz sind unser Johanniterorden, der Most Venerable Order of St John, der Johanniter Orde in Nederland, der Johanniterorden i Sverige sowie die Kommenden unseres Johanniterordens in Finnland, Frankreich, Ungarn und der Schweiz.

An der Tagung in Zürich waren, mit Ausnahme von Finnland, alle Mitglieder der Allianz hochrangig vertreten. Zusätzlich nahmen der Chairman von JOIN Johanniter International und der Regierende Kommendator der österreichischen Kommende als Gäste an dem Treffen teil.

Neben der üblichen Berichterstattung über den Stand der Dinge lag der Schwerpunkt der Gespräche auf der Zusammenarbeit in den von Kriegen betroffenen Regionen in der Ukraine und im Nahen Osten. Ein Beispiel für die gute Zusammenarbeit ist die vom Johanniterorden ins Leben gerufene und inzwischen von allen anderen Orden unterstützte «Mission Siret», die von jungen Freiwilligen unmittelbar nach Ausbruch des Angriffskrieges auf die Ukraine ins Leben gerufen wurde (www.missionsiret.de). Ein weiteres Beispiel ist das von der Allianz unterstützte St John Eye Hospital in Jerusalem mit Filialen in der Westbank und im Gaza-Streifen. Vor allem die Nothilfe in Gaza ist eine grosse Herausforderung.

Die Tagung, die mit einem feierlichen Gottesdienst im Chor des Zürcher Grossmünsters begann, umfasste neben den eigentlichen Sitzungen ein Rahmenprogramm mit vielen Bezügen zu unserem Orden: Ein stimmungsvoller Abend im Ritterhaus Bubikon, ein von unserem Regierenden Kommendator meisterhaft geführter Rundgang durch das Grossmünster sowie ein Besuch im «Schauplatz Brunnegasse», heute bekannt wegen der Fresken aus Zeiten, als es von einflussreichen Zürcher Juden bewohnt war. Jenes Haus gehörte von 1349 bis zur Reformation der Johanniter Komturei Leuggern und war als «St. Johannser hus», später als «Grosses Weisses Kreuz» bekannt. Den informellen Abschluss machte ein geselliges Mittagessen in der «Brasserie Johanniter» im Zürcher Niederdorf.

Thomas Vorwerk





L'« Alliance » en visite sur son lieu d'origine



Du 3 au 5 octobre 2024, seize représentants de neuf organisations des quatre ordres de Saint-Jean non catholiques se sont réunis à Zurich pour la rencontre annuelle du « Council of the Alliance of the Orders of St John of Jerusalem ».

Il n'a certainement pas échappé aux lecteurs attentifs de notre Bulletin qu'il existe une collaboration fructueuse entre les cinq Ordres de Saint-Jean. Cette collaboration a commencé - sans la participation de l'Ordre de Malte - avec la fondation de l'Alliance des quatre ordres de Saint-Jean non catholiques en 1961 à Niederweisel. Les discussions préliminaires avaient commencé à l'initiative de la Suisse en 1958 à Bubikon.

Les membres de l'Alliance sont notre Ordre de Saint-Jean, le Most Venerable Order of St John, le Johanniter Orde in Nederland, le Johanniterorden i Sverige ainsi que les Commanderies de notre Ordre de Saint-Jean en Finlande, France, Hongrie et en Suisse.

Tous les membres de l'Alliance, à l'exception de la Finlande, étaient représentés à haut niveau lors de la réunion de Zurich. De plus, le président de JOIN Johanniter International et le Commandeur de la Commanderie en

Autriche ont participé à la réunion en tant qu'invités.

Outre les rapports habituels sur l'état de la situation, les discussions ont porté sur la coopération dans les régions touchées par les guerres en Ukraine et au Proche-Orient. Un exemple de cette bonne coopération est la « Mission Siret », créée par l'Ordre de Saint-Jean et soutenue entre-temps par tous les autres Ordres, qui a été lancée par de jeunes volontaires immédiatement après le déclenchement de la guerre d'agression contre l'Ukraine (www.missionsiret.de). Un autre exemple est le St John Eye Hospital de Jérusalem, soutenu par l'Alliance, qui possède des succursales en Cisjordanie et à Gaza. C'est surtout l'aide d'urgence à Gaza qui représente un grand défi.

Le congrès, qui a débuté par un service religieux solennel célébré dans le chœur du Grossmünster de Zurich, comprenait, outre les séances proprement dites, un programme-cadre présentant de nombreux liens avec notre Ordre : Une soirée pleine d'ambiance au Ritterhaus Bubikon, un tour guidé de main de maître par notre Commandeur à travers le Grossmünster ainsi qu'une visite de la maison «Brunngasse 8», connue aujourd'hui pour ses fresques datant



de l'époque où elle était habitée par des juifs influents de Zurich. Cette maison a appartenu à la Commanderie de Leuggern de 1349 jusqu'à la Réforme et était connue sous le nom de « St. Johannser hus », puis de « Grande Croix Blanche ». La rencontre s'est terminée de manière informelle par un déjeuner à la Brasserie « Johanniter » dans le Niederdorf zurichois.

Thomas Vorwerk

Kinderfest der Villa Yoyo Wülflingen

Am diesjährigen Weltkindertag (20.9.2024) fand in Winterthur ein Kinderfest statt, das von der Villa YoYo Wülflingen organisiert wurde. Das Fest lockte zahlreiche kleine Besucher an und bot ein umfangreiches Programm für Kinder aller Altersgruppen.

Ein Highlight war der "Markt der Möglichkeiten", bei dem die JHGS Sektion Zürich einen aufregenden Ritterparcours vorbereitet hatte. Die Kinder hatten die Möglichkeit, verschiedene Ritterspiele zu durchlaufen und am Ende ihre Teilnahmeurkunden selbst zu

siegeln. Dabei lernten die Kinder nicht nur den Spass an Bewegung und Spiel, sondern auch spielerisch historische Hintergründe über Siegel und Wappen kennen.

Die Unterstützung durch die JHGS Sektion Zürich und seine Helfer war auch dieses Jahr wieder eine wertvolle Bereicherung für das Kinderfest. Insbesondere die tatkräftige Unterstützung durch Ritterbruder Robert Hotz und Anja Hehli ist an dieser Stelle besonders hervorzuheben. Die Kinder sowie die Leitung der Villa YoYo waren begeistert von der kreativen Hilfe und hoffen auf eine Fortsetzung im kommenden Jahr. Vielleicht gibt es sogar wieder die Möglichkeit eines Ausflugs ins Ritterhaus in Bubikon, um das Thema noch greifbarer zu machen.

Das Kinderfest der Villa YoYo Wülflingen war ein Erfolg und hat den Kindern eine unvergessliche Zeit voller Spass und Spannung beschert. Die rosigen Erinnerungen und die nachhaltigen Lerneffekte werden sicherlich noch lange in den Köpfen der kleinen Besucher bleiben. Wir können uns bereits jetzt auf das nächste Jahr freuen und sind gespannt, welche Überraschungen uns dann erwarten werden.

Georg Jonkin, SC Zürich





Garteneinladung in Konstanz am 10. August

Wie schon in den letzten Jahren waren die Subkommende Bodensee und die Subkommende Zürich gemeinsam zu einem Sommerfest in unseren Garten in Konstanz eingeladen. Dazu kamen auch die Familien meiner Söhne Hans-Christian (ER in der SK Stuttgart) und Wolfgang (Malteser in der Schweiz). Unter den Schweizer Ritterbrüdern war auch ein Mitglied des Order of St. John (John Bender wohnt in Liechtenstein) und Reginald Beelaerts van Blokland mit seiner Frau vom Johanniter Orde in Nederland. So waren fast alle Teile der Johanniterfamilie vertreten.

Das Wetter bescherte uns dieses Jahr einen sonnigen und warmen Nachmittag, sodass wir nach einem Sektempfang anschliessend wie gewohnt eine kleine Andacht vor dem Haus halten konnten. Der Ablauf ist immer gleich, auch das Lied „Ins Wasser fällt ein Stein“, das alle mitsingen konnten.

Rechtzeitig konnte ich vorher Zwetschgen und Mirabellen pflücken, mit denen meine Frau mehrere Kuchen belegen konnte. Unter dem Schatten unseres alten Kirschbaumes und Partyzelten unterhielten wir uns mit alten und neuen Bekannten. Auf einmal schauten alle nach oben in die Luft, wo ein Flugzeug mit Rauchgeneratoren den Schriftzug „Konstanz“ erzeugt hatte - aus Anlass des Seenachtsfestes, das an diesem Tag in Konstanz stattfand.



Im Schatten des Kirschbaums sitzen Mitglieder der SK Zürich und Bodensee zusammen

Wer Zeit hatte konnte bis zum Abend bleiben, um mit uns zu grillen und dann später am Abend auf das große Seefeuerwerk zu warten. Das kann man von unserer Terrasse recht gut sehen. So bescherte uns der Abend noch einen weiteren Höhepunkt.

Ludwig Yorck



Am Himmel ist ein Schriftzug zu sehen -
Reginald Beelaerts van Blokland und Johannes
von Heyl schauen nach oben



Impressum

Herausgeber:

Schweizerische Kommende

des Johanniterordens

Commanderie Suisse de l'Ordre de Saint-Jean

Theaterplatz 7

3011 Bern

Regierender Kommendator:

Daniel Gutscher

Redaktion:

RR Johannes v. Heyl

johannes@vonheyhl.org

Satz:

RR Ludwig Graf Yorck

ludwig.yorck@me.com

Druck: Typotron St Gallen

Sämtliche Fotos wurden privat von den Mitgliedern der Schweizerischen Kommende des Johanniterordens zur Verfügung gestellt.



Dom in Brixen

Terminvorschau

Rittertag in Lausanne: 9./10. Mai 2025,
Durchführung SC Vaud

Seminar in Montmirail (Planung und
Durchführung: SC Bern): 7./8. November
2025

Le Rittertag prochain aura lieu le 9 et 10 mai
2025 à Lausanne.

Le séminaire annuel 2025 aura lieu les 7 et 8
novembre à Montmirail. Il organisé par le SC
de Berne.

Spenden für das Hilfswerk Dons pour l'OE

Beneficiary:

Schweiz.Kommende des Johanniterordens, Bern

IBAN:

CH58 0900 0000 3003 7095 1

BIC:

POFICHBEXXX